

Erfahrungsbericht Erasmus Psychologie Poitiers WS 2015/16

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Man liest, wenn man anfängt sich über ein Auslandssemester Gedanken zu machen, oft, dass



Rue de la Cathédrale bei Nacht

man mit der Planung mindestens ein Jahr früher anfangen sollte. Ich hielt das erst für übertrieben, kam aber schnell zu dem Schluss, dass das tatsächlich stimmt. Wo will man hin? Will man das Ganze mit Erasmus machen? Welche Sprachnachweise benötigt man an dieser oder jener Uni? Das alles braucht Zeit und um nicht in Stress zu verfallen, ist es also tatsächlich gut, ein Jahr vorher anzufangen.

Ich entschied mich, nach Poitiers zu gehen, da dies die einzige Partneruni der humanwissenschaftlichen Fakultät in Frankreich ist und ich gerne mein Französisch verbessern und das „savoir vivre“ der Franzosen erleben wollte.

Als ich im April meine Zusage für einen Erasmusplatz an der Université de Poitiers bekam, fühlte sich das alles noch ziemlich weit weg an. Es ging aber auch hier alles schneller als gedacht. Die Uni in Poitiers, genauer gesagt Laure Tessier, die Erasmuskoordinatorin der Science Humaine et Arts, schickte mir im gleichen Monat noch wichtige Informationen, wie unter anderem das Kursangebot für das Fach Psychologie (nützlich für das Learning Agreement) und das „Erasmus student application form“. Letzteres ist schon früher abzugeben als die anderen Dokumente aus dem Zentrum für internationale Beziehungen (ZIB) und besteht gleichzeitig auch aus dem Learning Agreement (was man vor Ort meistens sowieso nochmal ändert). Die ganzen Dokumente muss man dann bis Ende Juni ausfüllen und per Mail an Laure Tessier zurück senden.

Anreise und Ankunft

Reist man mit dem Zug über Paris an, dann wird man ab diesem Semester zum ersten Mal am Bahnhof von anderen Studierenden begrüßt und man bekommt einen Stadt- sowie Busplan, eine Busfahrkarte und noch ein paar nützliche Informationen wie man am besten zu seiner Wohnung kommt.

Hat man sich in seiner Wohnung eingerichtet (keine Sorge, die Dokumente die man für das Leben im Wohnheim braucht, kann man auch getrost noch nachreichen), dann geht man am besten zu erstmal zum International Office von Sabrina Delb. Dort werden einem dann noch mehr Informationen gegeben und die Ankunft bestätigt. Anschließend geht man zu Laure Tessier und man schreibt sich bei ihr ein. Hier bekommt man dann auch seinen Studierendenausweis, der gleichzeitig als Mensabezahlkarte und Leihausweis für die Bibliothek gilt. Mitbringen sollte man mindestens 10 Passfotos (kommt einem vielleicht übertrieben vor, es wird aber einfach an alles drangetackert). Ist man bei Laure Tessier gewesen, dann schreibt man Siobhan Vicente Fredefond eine Mail und lässt sich einen Termin bei ihr geben. Sie ist die Erasmuskordinatorin der Psychos und auch sehr nett. Sie führt einen



dann in die „Verworrenheiten“ der [Blick auf Poitiers von der Marienstatue aus](#) Stundenplangestaltung ein. Ein

Vorteil für die Erasmusler: Man muss sich nicht an die Gruppeneinteilung nach dem Alphabet halten, sondern kann jeden Kurs besuchen den man will, muss aber auch jeden einzelnen Dozierenden fragen, ob es okay ist, in seinem/ihren Kurs zu sein.

Ist das geschafft, sollte man sich ein Bankkonto und einen Handyvertrag anschaffen. Banken wie BNP Paribas vergeben leider keine Konten mehr an Studierende, die nicht mindestens ein Jahr bleiben. Mein Konto war dann bei der Postbank und wirklich unkompliziert. Für den Handyvertrag gibt es verschiedene Alternativen, der beliebteste ist wohl der von Free (20€ pro Monat für unbegrenzte Anrufe ins französische Netz, Internet und Freiminuten ins

deutsche Festnetz). Diese Art von Vertrag bieten mittlerweile aber auch andere Anbieter an. Für die gesamte Organisation braucht man etwa 5 Tage.

Unterkunft

Sabrina Delb, die Koordinatorin aus dem International Office, ist wirklich organisiert und hilft mit der Wohnungssuche schon vor Beginn des Aufenthalts. Bei der Bewerbung an der Uni muss man auch angeben, ob man in einem Wohnheim (vermittelt vom CROUS) oder privat leben will und wie teuer es höchstens sein darf. Ich hatte zuerst privat angegeben und auch schon eine Liste von verfügbaren Wohnungen zugeschickt bekommen, mich aber dann



Résidence International Michel Foucault

aus Zeitgründen doch dafür entschieden in ein Wohnheim zu ziehen. Das hab ich noch grade rechtzeitig gemacht, weil die Frist für die Anmeldung im Wohnheim drei Tage später abgelaufen wäre. Ich entschied mich für das etwas teurere, aber auch wirklich schönste Wohnheim: Résidence Internationale Michel Foucault. Hier hatte ich für 357 € im Monat ein wirklich schönes Zimmer mit eigenem Bad und Küchenzeile. Einzig dass alle meine Flurnachbarn Deutsche waren, hat mich ein bisschen gestört. Man kann auf dem Campus schon deutlich günstiger

wohnen, dementsprechend klein und ungemütlich sind aber auch die Zimmer. Mein persönliches

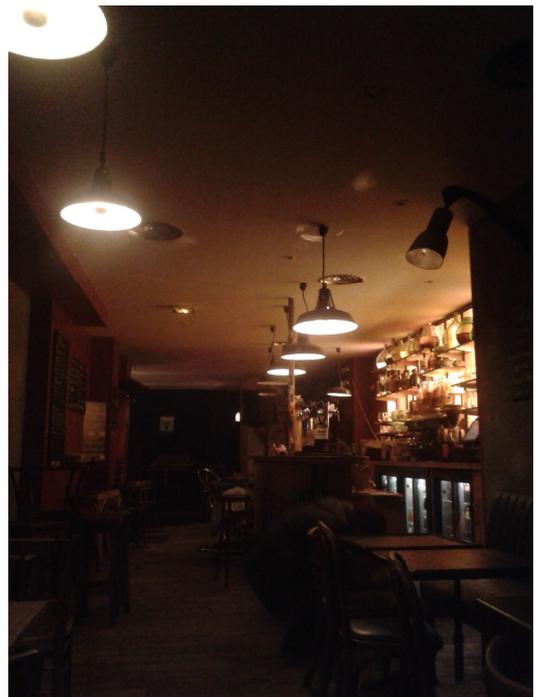
Ranking wäre wie folgt: Michel Foucault, Jeanne D'Arc (die Lage ist mitten in der Stadt einfach unschlagbar, ist aber etwas heruntergekommen), Roche D'Argent, Descartes oder Rabelais (beide auf dem Campus und recht ähnlich) und schließlich Marie Curie (das erinnert eher an Strafgefangenenlager, ist unmodern und auch nur mit einer Buslinie zu erreichen).

Wirklich, wirklich nützlich ist auch das Wohnungsgeld „CAF“. Zwar ist der ganze zusätzliche Papierkram (unbedingt Internationale Geburtsurkunde im Standesamt der Stadt der Geburt vorher beantragen) etwas nervig, aber dafür wird am Ende auch etwa ein Drittel der Miete bezahlt. Bei mir waren es immerhin 107€ pro Monat. Schlau ist es daher auch, schon Ende August zu kommen, dann beommt man das CAF nämlich schon ab September (der erste Monat wird nicht gezahlt). Bei der Beantragung des CAFs habe ich Hilfe von Sabrina Delb

und der manchmal etwas unwirsen CROUS-Organisatorin bekommen. Wenn man allerdings Bafög-berechtigt ist, nützt einem das CAF nicht viel, weil die gewonnene Summe vom Bafög abgezogen wird (ungerecht!).

Studium an der Gasthochschule

Das französische Unisystem ist in vielerlei Hinsicht ziemlich verschieden zu dem deutschen. Das liegt daran, dass in Frankreich jede*r Psychologie studieren kann und man hier schon im zarten Alter von 17 mit der Schule fertig ist. So kommt es dann vor, dass, wenn man eine Veranstaltung des ersten Semesters belegt, man mit rund 500 Studierenden in einer Vorlesung sitzt (und das ist dann nur die eine Hälfte des Alphabets). Auch ist das System sehr viel verschulter. In den Vorlesungen wird häufig die gesamte Vorlesung diktiert; immerhin ist dadurch das Tempo wesentlich geringer. Auch habe ich es erlebt, dass in sogenannten TDs (Travaux Dirigés, vergleichbar mit Seminaren) mehrere Leute rausgeschickt wurden, weil sie laut waren. Inhaltlich lässt sich sagen, dass viele Dinge viel ausführlicher behandelt werden (die Psychologiestudierenden hier haben z.B. Statistik oder Entwicklungspsychologie in jedem Semester). Das finde ich generell eine bessere Annäherungsweise an den Stoff, als in Deutschland, wo häufig nur ein kleiner Abriss von allen Themen gegeben wird. Auch ist Frankreich eins der wenigen Länder, in der der Psychoanalyse ein erheblicher Wert zugesprochen wird, Freud also. Am Anfang meines Aufenthalts habe ich



Relax Bar

einmal eine klinische Psychologie Vorlesung des dritten Jahres besucht und recht schnell aufgegeben, weil mir dazu eindeutig die Grundlagen fehlten.

Zu den Klausuren: in jeder Veranstaltung habe ich gefragt, ob es möglich wäre, beispielsweise eine mündliche Klausur abzulegen. Leider waren die meisten Dozierenden eher strikt, und es wurde uns nur in Sozialpsychologie erlaubt eine andere Klausur zu schreiben. Trotzdem liefen die Klausuren (glaube ich, noch habe ich die Ergebnisse nicht) ganz gut. Wie die Noten umgerechnet werden, hängt vom Prüfungsamt ab, bei mir war es

aber jedenfalls so, dass 16 von 20 Punkten einer 1,0 entsprechen und man mit 10 Punkten eine 4,0 hat (wird nach der Bayerischen Umrechnungsformel mit 16 Punkten als Höchstwert umgerechnet).

Generell kann ich empfehlen (leider zum Teil kostenpflichtige) Kurse im Centre FLE zu belegen. Ich hatte compréhension oral sowie expression écrit, die mir wirklich Spaß gemacht haben und sehr zur Verbesserung meines Französischs beigetragen haben.

Alltag und Freizeit

Poitiers ist unglaublich französisch und zumindest von Montag bis Donnerstag auch ziemlich



studentisch. Wie gesagt sind die meisten Studienanfänger*innen ziemlich jung und fahren daher eigentlich immer am Wochenende nach Hause, zumal auch viele einfach hier aus der Gegend kommen. Meine Lieblingsorte sind auf jeden Fall das BiblioCafé in der rue de la Cathédrale und die Relax Bar (Place de marché, der Cocktail „Grappfruit“ ist wirklich einmalig). Am Anfang geht man am besten auf die wenigen Erasmusveranstaltungen, die meistens in der facebook Gruppe beworben werden. Hier fand ich es ein bisschen schade, dass es grade zu Beginn nur so wenige Angebote gab. Die Erasmusleute sind meistens ziemlich offen, allerdings eben auch

Cathédrale in Poitiers

häufig deutsch. Empfehlen würde ich, auch Kontakt

zu Franzosen/Französischen zu knüpfen, auch wenn das etwas schwieriger ist, weil die meistens schon in ihren Gruppen drin sind und – wie gesagt – am Wochenende oft nicht da. Den Kontakt zu den Französischen und Franzosen würde ich das nächste Mal wirklich intensivieren. Denn so kommt es, dass ich 1/3 meiner Zeit französisch, 1/3 deutsch und 1/3 englisch gesprochen habe (ist aber auch nicht schlecht, Englisch braucht man schließlich auch). In Poitiers gibt es vor allem am Anfang viel zu entdecken. Viele kleine Straßen und Gassen, den Parc de Blossac mit seinem Mini-Zoo, der Aussichtspunkt an der Marienstatue, die romanischen Kirchen, unzählige Bars und Cafés und so weiter. Nun nach einem Semester

würde ich aber sagen, dass ich das meiste hier gesehen und erlebt habe. Ein Jahr würde ich nicht unbedingt bleiben wollen, dafür ist es mir – vielleicht auch im Vergleich zur Millionenstadt Köln – einfach etwas zu klein.

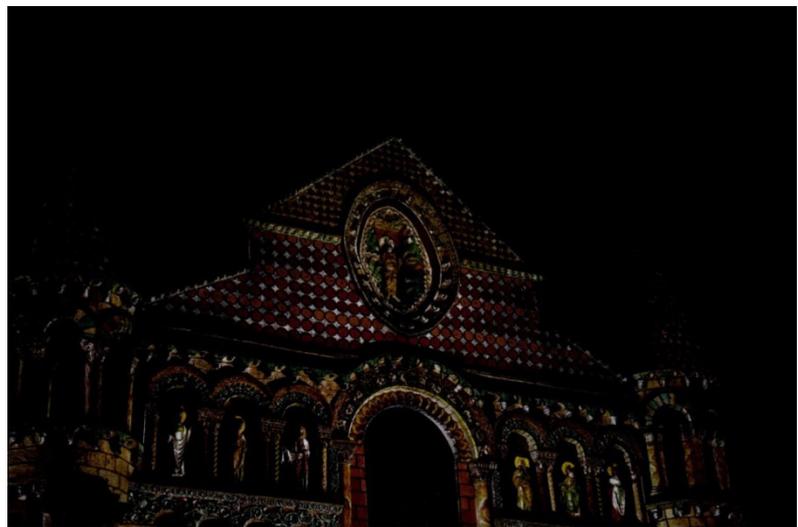
Poitiers Lage in Frankreich ist günstig, um Ausflüge oder kleinere Reisen in andere Städte zu machen (Tours, Bordeaux, La Rochelle und natürlich Paris sind alle in höchstens zwei Stunden mit dem TGV zu erreichen). Für Fahrten mit dem TGV lohnt es sich auf jeden Fall die Carte Jeune zu kaufen. Die kostet 50 € und rentiert sich schon nach zwei Städtereisen. Hier gibt es immer mindestens 25 Prozent Rabatt auf den Fahrpreis und je nachdem wie früh man bucht auch noch einiges mehr.

Richtig gut ist auch das Sportangebot an der Uni. Man kann für 10€ im Jahr drei verschiedene Sportkurse pro Semester belegen. Ich hatte Klettern und Yoga (für Yoga hab ich sogar 3 CPs bekommen) und es war für mich eine gute Gelegenheit, mit Einheimischen ins Gespräch zu kommen.

Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Alle, die träumen, Frankreich mal so richtig kennen zu lernen, würde ich ein Auslandssemester in Poitiers empfehlen. Meine besten Erfahrungen hier waren auf jeden Fall die vielen verschiedenen Menschen die ich kennen lernen durfte und die Erfahrung, dass ich in einer anderen Sprache trotzdem gut in der Lage war, so viele Dinge in einem kurzen Zeitraum selbst zu organisieren und dadurch echte Unabhängigkeit zu erleben. Weniger gut fand ich, dass viele Dozierende den Erasmuslern nicht erlaubten, wenigstens eine mündliche Prüfung ablegen zu dürfen. Letzten Endes war dies aber auch nicht so tragisch wie vorab vermutet.

Für mich war das Semester in Poitiers eine Erfahrung die ich auf jeden Fall nicht missen möchte und allen, die auch nur ansatzweise überlegen, ein Auslandssemester zu machen, würde ich raten, das auf jeden Fall zu tun.



Kirche Notre Dame angestrahlt (nur im Sommer und in der Weihnachtszeit)